Scranton Wochenblatt.

Office:
321 Spruce Straße.

Nickelrevolution.

Von Korn- und Bierrevolutionen hat die Welt schon öfters gehört, die Empörung der amerikanischen Colonien gegen England soll auf den Thee zurückzuführen sein und das Fürstenthum Lichtenstein hat sich sogar angeblich wegen Mangels an Schnupftabak einmal gegen seinen angestammten Fürsten aufgelehnt. Ganz neu hingegen ist ohne Zweifel eine Nickelrevolution, trotz Rabbi Akiba, zu dessen Zeiten übrigens nachweislich noch keine Nickelmünzen in Gebrauch gewesen sind. Wo anders aber könnte eine neue Revolutionssorte erfunden werden, als in Mexico, dem Stammlande der Pronunciamentos? Mexico ist also thatsächlich der Schauplatz der ersten Nickelrevolution gewesen, von der die Weltgeschichte Kunde giebt.

Unsere Nachbarrepublik hat bekanntlich noch immer viele Silberminen, welche die Spanier entweder nicht finden, oder wenigstens nicht erschöpfen konnten. Sie fördert daher jährlich bedeutende Mengen Silber, von dem bisher immer ein großer Theil in Geld umgeprägt worden ist. Plötzlich aber fiel es einem erleuchteten Kopfe ein, daß Silber doch eigentlich eine Waare sei, die man in's Ausland verkaufen könne. Es sei gar zu schade, die schönen Barren in Pesi umzuwandeln, denn Geld brauche ja gar keinen inneren Werth zu haben. Wenn die Regierung Nickelstücke präge und diese Geld nenne, so seien sie Geld.

Diese Idee fand bei der Regierung um so mehr Anklang, als der mexikanische Staatsschatz von Ueberschüssen durchaus nicht heimgesucht wird. Man importirte also Nickel aus dem Auslande und machte daraus Stücke von angeblich einem Centavo, fünf und zehn Centavos Werth. Im Ganzen sollen „Nickels" im Nennwerthe von $4,000,000 hergestellt worden sein, sodaß auf jeden Kopf der Bevölkerung 40 Centavos kamen. Speculative Yankees sollen außerdem die neuen Geldstücke, deren Herstellung ja außerordentlich billig war, massenhaft nachgemacht und in Umlauf gesetzt haben.

Doch zum Erstaunen der mexikanischen Finanzgenies konnte man sehr bald für 10 Nickel-Centavos nicht mehr so viel kaufen, als vordem für die gleiche Summe in Silber. Die Nickels fielen beständig im Werthe, und es half gar nichts, daß die Regierung verkünden ließ: „Jeder Peseta gilt genau 25 Centavos, jeder Peso genau 100 Centavos. Wer das nicht anerkennt, wird eingesperrt." Vergeblich war es auch, daß die Kleinhändler, die auch in Mexico „loyal" sind, dem Congresse vorstellten, das Gesetz werde ganz allgemein nicht befolgt und sie selber würden dadurch benachtheiligt. Der Congreß konnte nichts thun, die Nickels büßten immer mehr ihre Kaufkraft ein, und schließlich brauchte man eine Wagenladung Centavos, um eine Wagenladung Provisionen einzukaufen. Nickel galt trotz aller Regierungsstempel ganz einfach nicht mehr, als es im Weltmarkt werth war. Man hätte ebenso gut eiserne Nägel als Geld bezeichnen können.

Die Sachlage wurde zuletzt so kritisch, daß der Congreß gezwungen war, Abhilfe wenigstens zu versprechen. Er erließ nach langer Debatte ein Gesetz, demzufolge bei Privatgeschäften immer mindestens 20 Nickel-Centavos in Zahlung genommen werden müssen. Dagegen soll die Regierung bei ihren Zahlungen nur 5 Procent Nickel zur Ausgabe gelangen lassen, vom 30. April bis zum 30. Juni nur 15 Procent dieses Metalls als Zahlung annehmen und später nur 10 Procent. Die Prägung von Nickelmünzen soll aufhören, und die Scheidemünze wieder aus Silber und Kupfer hergestellt werden. Angesichts der Leere im Schatzamte dürfte das freilich keine leichte Aufgabe sein.

Die in diesem Gesetze ausgedrückte gute Absicht war indessen nicht genügend, das Unheil abzuwenden. Namentlich waren die Geschäftsleute mit der Klausel nicht einverstanden, daß sie 20 Procent Nickel in Zahlung nehmen müßten. Am 21. December brach in der Hauptstadt das Ungewitter los. Die Marktleute weigerten sich an diesem Tage, Nickelmünzen überhaupt anzunehmen. Da nun letztere meist im Besitze gerade der ärmeren Leute waren und diese daher keine Lebensmittel mehr einkaufen konnten, so kam es zu einem Aufruhr, der sich nicht nur gegen die Regierung, sondern gegen die besitzende Classe richtete. Die Kaufleute schlossen ihre Läden, in den Straßen tobte die aufgeregte Menge, und nur mit Mühe ließ sich die Ordnung einigermaßen wiederherstellen.

Natürlich dauert die Krisis selbst fort. Sie hat die mexikanischen Staatsweisen darüber belehrt, daß Geld auch nur eine Waare ist, deren Werth sich nach den Herstellungskosten richtet, und daß man daher nicht irgend einen beliebigen Stoff von geringem oder gar keinem Werthe zum Zahlungsmittel für werthvolle Produkte machen kann. Wäre der mexikanische Credit so gut wie der unsrige, so könnte die Regierung eine beschränkte Menge von Schuldverschreibungen in Umlauf setzen, da aber Niemand weiß, ob sie die Scheine auch wird einlösen können, so kann sie sich dieses Mittels nicht bedienen. Die theuer bezahlte Erfahrung der Mexicaner wird aber hoffentlich anderen Nationen zur Warnung dienen.

Mißbrauch der Landgesetze.

Seit einigen Wochen sind Detectivs aus dem Ministerium des Innern und den örtlichen Landämtern in Dakota an der Arbeit, um womöglich die schlimmsten Fälle von Landschwindel aufzudecken und den Dieben ihren Raub wieder abzujagen. Nothwendig ist diese Arbeit entschieden, denn der Werth des geradezu gestohlenen öffentlichen Landes in Dakota allein übertrifft bei Weitem den der Beute, die beispielsweise die Sternpöstler gemacht haben. Die Gesetze über die Vertheilung der nationalen Domäne, die ohne Zweifel mit der besten Absicht erlassen wurden, sind mehr mißbraucht worden, als selbst die Pensionsgesetze, und die Folge davon ist das schnelle Verschwinden brauchbaren öffentlichen Landes aus dem Markte. Millionen von Ackern, die fleißigen und thatkräftigen Ansiedlern zu Heimstätten hätten dienen können, sind von Abenteurern und Speculanten, die vor Meineid nicht zurückschrecken, in Besitz genommen worden. Diese Speculanten nun machen den eigentlichen Farmern einen so schädigenden Mitbewerb, daß letztere entschieden auf Abhilfe dringen. Leute, die sich nicht dauernd niederlassen, sondern nur raschen Gewinn aus dem Lande ziehen wollen, können natürlich mit ganz anderen Mitteln arbeiten als der seßhafte Farmer. Dieser aber, und nicht der reichgewordene Speculant, ist für die Gesellschaft werthvoll. Von allen Gründen des Rechts und der Sittlichkeit abgesehen, ist es daher reine Selbsterhaltungspflicht des Staates, den Bauern gegen den Landräuber zu vertheidigen.

Namentlich ist das sogenannte Vorkaufsgesetz schon in seiner Abfassung lax, und noch mehr ist in der Ausführung desselben gesündigt worden. Am deutlichsten tritt dies in solchen Landstrichen zu Tage, in denen der Boden schon längere Zeit vermessen und zum Verkaufe gestellt gewesen ist. Dort findet man viele Farmen von großer Ausdehnung, auf denen kein Farmer wohnt. Jahr um Jahr werden reiche Weizenernten erzielt. Sobald diese eingeheimst sind, verschwinden die wandernden Arbeiter, um sich nach dem Süden zu begeben, und der Grundbesitzer geht nach dem Osten oder nach Europa, um seine Schätze zu verleben. Da giebt es kein Haus, keinen Viehstand, keine Milcherei. Es ist der Raubbau im eigentlichen Sinne des Wortes, der mit der durch die Umstände gebotenen einseitigen Bewirthschaftung neuer Ansiedlungen nicht zu verwechseln ist. Denn letztere verwandelt sich in gesunde Wechselwirthschaft, sobald die Erzeugung verschiedener Produkte für den Farmer lohnend wird. Der Speculant aber saugt den Boden aus und läßt ihn brach liegen, wenn keine lohnenden Weizenernten mehr zu erzielen sind. Die gewonnenen Capitalien verwendet er wieder zu anderen Speculationen.

Auch das Heimstätte-Gesetz, welches namentlich darauf berechnet war, mittellosen Leuten die Ansiedelung zu ermöglichen, wird stark gemißbraucht. Es werden auf den Viertelsectionen Hütten errichtet, die höchstens $20 werth und kaum als Schweinekoben gut genug sind. Dennoch werden dieselben von den Landämtern als Wohnungen betrachtet und zu den Verbesserungen gezählt, durch welche nach fünf Jahren Anspruch auf den unbeschränkten Besitz des Landes erworben wird. Der Mann, der diese „Verbesserungen" trifft, schwört mit der größten Gemüthsruhe, daß es seine ernste Absicht ist, sich dauernd auf dem Grundstücke niederzulassen. Noch ehe er diesen feierlichen Eid leistet, hat er aber oft schon die Nutznießung des Landes an Speculanten abgetreten. Es fällt ihm natürlich gar nicht ein, zur Winterszeit in dem sogenannten Hause zu wohnen. Allenfalls dient es ihm oder des Nutznießers Arbeitern während der sommerlichen Feldarbeiten als Zufluchtsstätte. Sonst ist es nur ein Wahrzeichen des Schwindels und Raubes an ehrlichen Leuten, die gerne eine Heimstätte begründen würden.

Die größten Betrügereien werden jedoch unter dem Vorkaufsgesetze verübt, und es ist höchst wahrscheinlich, daß dasselbe widerrufen wird. Vielleicht wird auch das Baumanpflanzungs-Gesetz dieses Schicksal theilen, da es für die Anpflanzung von Wäldern auf der Steppe nichts gethan hat. Solange der Bodenvorrath für unerschöpflich galt, wurde in der unverantwortlichsten Weise damit gewirthschaftet. Jetzt, wo es nahezu zu spät ist, sucht man zu retten, was allenfalls noch gerettet werden kann. Die großen Wälder des Nordwestens sind bis auf verhältnißmäßig geringe Reste zerstört und an ihre Wiederanpflanzung ist nicht gedacht worden. Auf den reichen Prairien, wo noch für viele Millionen fleißiger reichlich Farmer Platz gewesen wäre, sind die „Riesenfarmen" entstanden, die geradezu als Gemeinschaden bezeichnet werden müssen. In den südlichen Gebieten, wo die Viehzucht ihre Hauptstätte findet, sind die unentbehrlichen Wasserläufe von Monopolisten mit Beschlag belegt und die von ihnen abgeschlossenen ungeheuren Strecken für alle Nachkommenden werthlos gemacht worden. Mit Recht behaupten einsichtsvolle Forscher, daß die Probleme für die Ver. Staaten erst im Anzuge sind. Bis jetzt gab es unbegrenzten Elbogenraum, für unerschöpflich gehaltene Naturschätze. Ersterer aber wird immer geringer, letztere sind dem Volke durch Betrug und Diebstahl größtentheils entzogen worden. Die dunklen Punkte am Horizonte werden bald genug zu finsteren Wolken anwachsen.

Veraltete Gesetze.

Nicht nur an jedem vernünftigen Fortschritte, an jedem Versuche der Vereinfachung und systematischen Ordnung fehlt es unseren Gesetzgebungen, sondern in vielen derselben bestehen noch heute Bestimmungen zu Recht, die geradezu als ein Hohn auf die gegenwärtigen Verhältnisse erscheinen. So verbietet noch heute ein Gesetz im Staate Pennsylvanien den Bäckern, Brot anders als beim Pfunde zu verkaufen und bedroht jeden Zuwiderhandlungsfall mit einer Strafe von zehn Dollars. Dieses Gesetz ist aus England mit herübergewandert und dort zu einer Zeit erlassen worden, in der man Betrügereien der Bäcker dadurch vorbeugen wollte, daß man bestimmte, alles verkaufte Brot müsse im Beisein des Käufers auf einer im Verkaufslokale angebrachten, obrigkeitlich geprüften Wage gewogen werden. Nun wird aber seit langen Jahren das Brot in Pennsylvanien nicht anders als beim Laibe verkauft und zu welchen Unzuträglichkeiten der Fortbestand jenes Gesetzes führen kann, hat ein bekannter Prozeß in Philadelphia gezeigt. Dort war ein Grocer einem Bäcker mehrere hundert Dollars für Brot schuldig geworden. Gegen die von letzterem erhobene Klage machte der Beklagte geltend, er habe alles Brot nicht beim Pfunde, sondern beim Laibe gekauft, und da sich dies in der That so verhielt, mußte die Klage abgewiesen werden.

In ähnlicher Weise bestimmt in Pennsylvanien ein veraltetes Gesetz, daß Austern nur beim Hundert verkauft werden dürfen. Nun findet aber allein in Philadelphia auf den dortigen Werften und Märkten ein Großverkehr in Austern statt, dessen täglicher Umsatz sich auf durchschnittlich 100,000 Dollars beläuft, und bei dem die Waare lediglich beim Fasse ver- und gekauft wird. Ungefähr die Hälfte dieser Geschäfte wird auf Credit gemacht, und es erhellt auch hieraus, daß das erwähnte Gesetz lediglich dazu angethan ist, dem Betruge Thür und Thor zu öffnen.

Aus Liebe Diebin.

In Sageville, Hamilton Co., N. Y., sitzt Ferdinand Roderick unter der Anklage des Pferdediebstahls im Gefängnisse. Der 25jährige Mann ist der Sohn eines angesehenen Farmers, aber in den wenig besiedelten Adirondacks ist der Pferdediebstahl zwar das schlimmste aller Verbrechen, macht jedoch den Dieb in den Augen der Leute nicht gerade ehrlos. Der Pfarrer der Methodisten-Gemeinde in dem Städtchen, Rev. Arthur Chambers, hält jeden Sonntag Nachmittag Gottesdienst in dem Gefängnisse ab, wird hierin von dem Kirchenchor der Gemeinde unterstützt und zu letzterem gehörte die 19jährige Agnes Austin, Tochter des dortigen Apothekers. Diese wendete dem jungen Roderick ihre besondere Aufmerksamkeit zu und erwirkte sich von dem gefälligen Sheriff die Erlaubniß, auch an Wochentagen den Gefangenen besuchen und für dessen Seelenheil thätig sein zu dürfen. Die Besuche wurden immer häufiger und länger, die Einwohnerschaft beschäftigte sich schließlich mit denselben und sprach so unumwunden von einem zwischen dem Pferdediebe und der Apothekerstochter bestehenden Liebesverhältnisse, daß der Vater der letzteren den Sheriff ersuchte, jene Besuche nicht weiter zu gestatten. Da verschwand Agnes aus dem Hause der Eltern, wurde aber am Weihnachtstage von einem Constabler unter der Beschuldigung eingebracht, aus dem Stolle des alten Roderick ein Pferd entwendet zu haben. Unter diesen Umständen mußten sich ihr die Pforten des Gefängnisses öffnen und sie brachte es dahin, daß sie durch einen Friedensrichter ehelich mit Ferdinand verbunden wurde. Beide Gefangene sehen nun als Mann und Frau ihrer demnächstigen Processirung entgegen.

Von Wölfen gejagt.

Eine Gesellschaft von Jägern aus den Neuengland-Staaten hat sich nach Colorado auf einen ausgedehnten Jagdzug begeben. Einer derselben, James Austin, ist dieser Tage dem Tode nur mit genauer Noth entgangen. „Wir waren frühzeitig von Cheyenne Wells aufgebrochen," erzählt er, „und befanden uns auf der Suche nach einer Büffelheerde, deren Spuren wir Tags zuvor wiederholt gekreuzt hatten. Wir waren sämmtlich ausgezeichnet beritten und bewaffnet, sowie mit Zelten und allen Einrichtungen für das Leben im Lager auf's Beste versehen. Nachdem wir an einem großen Lagerfeuer Mittag gemacht hatten und uns wieder im Sattel befanden, entdeckte ich durch meinen Feldstecher eine Heerde Büffel. Wir ritten rasch auf dieselbe zu und es gelang uns, ihr ziemlich nahe zu kommen, bis wir von den Thieren bemerkt wurden und diese sich im raschen Galopp zur Flucht wandten. Ich folgte speciell einem stattlichen Büffel, gab mehrere Schüsse auf denselben ab, war aber bei der Unsicherheit des Zielens vom Pferde aus nicht so glücklich, denselben zu treffen. Die einbrechende Dunkelheit machte der Verfolgung ein Ende, und nun erst bemerkte ich, daß ich mich von meinen Begleitern getrennt hatte. Ich hatte keine Ahnung, welche Richtung dieselben eingeschlagen haben konnten, und es wäre vergebene Mühe gewesen, in der Nacht auf's Blaue in die Prairie hineinzureiten. An einem Salbeigebüsche machte ich Halt, sattelte mein Pferd ab, trug Zweige und dürres Gras zusammen, entzündete mir ein mächtiges Feuer, wickelte mich in meine Decke und legte mich schlafen.

Aber die Nacht war ungewöhnlich kalt und an wirklichen Schlaf nicht zu denken. Schließlich versank ich in eine Art Halbschlummer und mochte ein paar Stunden in solchem gelegen haben, als ich durch ein fürchterliches, hundertstimmiges Geheul geweckt wurde.

Ich fuhr in die Höhe, das Feuer war niedergebrannt, nur einzelne Kohlen glühten noch und in der Ferne erblickte ich leuchtende Augenpaare, die mich in dicht geschlossenem Kreise umgaben. Wiederholtes Geheul ließ mich nicht darüber in Zweifel, daß Wölfe mich vollständig eingeschlossen hatten und nur auf das Erlöschen der noch glimmenden Kohlen warteten, um ihren Angriff zu beginnen. Auch mein Pferd erkannte die Gefahr, denn es drängte sich zitternd dicht an mich heran. Dasselbe erst zu satteln, fehlte mir die Zeit, nur die Decke warf ich ihm über, ergriff mein Doppelgewehr und schwang mich auf den Rücken des Thieres, von dessen Schnelligkeit allein meine Rettung abhing. Der edle Renner schoß durch eine Lücke im Kreise der Wölfe, diese folgten ihm, und über die Prairie ging die wilde Jagd. Mein Pferd hielt sich vortrefflich, aber bei der wahnsinnigen Gangart mußte seine Kraft bald erlahmen, während die Geschwindigkeit der Wölfe noch immer zuzunehmen schien. So oft einer der letzteren recht nahe gekommen war, schoß ich eine Kugel auf denselben ab und ich brauchte ihn nur zu verwunden, so stürzten seine Gefährten über ihn her und zerrissen ihn. Auf diese Weise erhielt ich von Zeit zu Zeit einen kleinen Vorsprung, aber endlich war meine Munition zu Ende. Mein Pferd keuchte, seine Flanken schlugen, schon schnappten die Wölfe nach seinen Beinen, da warf ich ihnen die Decke, dann meinen Ueberrock, den Rock, den Hut, die Weste zu und hielt die vor Hunger tollen Thiere hierdurch in ihrer Verfolgung auf.

Endlich sah ich ein Licht vor mir schimmern, mein Pferd schien die Nähe von Menschen zu wittern, es spannte seine letzte Kraft an und flog mit mir im kühnen Satze über ein Staket, stürzte dann aber zu Boden. Als ich aus der Betäubung, in die ich in Folge des Sturzes verfallen, erwachte, fand ich mich in einer niedrigen Hütte auf hartem Lager und ein Mexikaner wusch mir die Wunde aus, die ich an der Stirne davon getragen hatte. Von ihm erfuhr ich, daß mein Pferd todt sei und daß ich mich kaum eine Meile von Cheyenne Wells befand. In ein paar Stunden hatte mein Pferd den ganzen Weg zurückgelegt, für den ich den ganzen vorigen Tag, und zwar während der Verfolgung der Büffel in größter Eile gebraucht hatte. Der Mexikaner, der im Sommer einen Gemüsegarten bearbeitet, dessen Ertrag er nach Cheyenne Wells zu Markte bringt, brachte mich am anderen Morgen auf seinem Wagen nach diesem Städtchen, wo mehrere Tage vergingen, bis ich mich von den Folgen des Sturzes völlig erholt hatte."

Aus Sonora.

Ueber Tombstone, Arizona, kommen Nachrichten über die letzten Greuel, welche die Apachen an der Grenze von Mexico verübt haben. Ende November haben dieselben bei dem Flecken Oposura zwei Familien ermordet, zusammen aus neun Männern, Frauen und Kindern bestehend. An demselben Tage tödteten sie einen Mexicaner und vier Grenzwächter und trieben aus der ganzen Umgegend alles Vieh hinweg. In Nacosari, Lampazos, Aconcha und bis in die Umgebung von Bacuachi sind ihnen ebenfalls mehrere mexicanische Familien zum Opfer gefallen, und unter der Bevölkerung herrscht eine höchst erbitterte Stimmung gegen General Crook, von dem die Leute sagen, er habe den Indianern die Munition geliefert, welche diese jetzt gegen die Mexicaner verwenden. Eine Compagnie mexicanischer Soldaten ist von Oposura aus zur Verfolgung der Indianer aufgebrochen, und beabsichtigt, die Pässe, welche in die Sierra Madre führen, zu besetzen, um hierdurch den Indianern den Rückzug abzuschneiden.

Kohlen.

Aus einem ausnahmsweise einmal guten Buche, das aus der Bundesdruckerei hervorgegangen ist, ergiebt sich der colossale Kohlenreichthum der Ver. Staaten. Das bekannte Kohlenareal derselben beträgt 192,000 Quadratmeilen, ungerechnet die noch nicht genügend erforschten Felder in Colorado und den Territorien. Dagegen hat England, welches jetzt noch die meisten Kohlen producirt, nur 12,000 Quadratmeilen Kohlengebiet. England förderte 1882 noch 2 Fünftel der in der ganzen Welt gewonnenen Kohlen, nämlich 154,000,000 Tonnen, die Ver. Staaten, mit 76,600,000 Tonnen kamen an zweiter Stelle. Selbst die Anthracitkohle ist bei uns, nach dem landläufigen Ausdruck, unerschöpflich, die Vorräthe an bituminöser Kohle entziehen sich selbst der Abschätzung.

— Die Memoiren Heinrich Heine's existiren also doch! Herrn Spemann in Stuttgart ist es geglückt, das vielumworbene, vielumstrittene, mit brennender Neugier erwartete, von einem wahren Sagenkreis umworbene Manuskript zu erlangen. Im Januarheft der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer" werden die lang erwarteten Memoiren erscheinen.

Vom Inlande.

In der Ausstellung in Boston war zu Weihnachten ein Christbaum, 45 Fuß hoch und 2 Tonnen schwer, mit 260 Edison'schen Glühlichtern erleuchtet.

In Montreal hat eine Actiengesellschaft ein Capital von $200,000 gezeichnet, welches zur unterirdischen Legung sämmtlicher Telegraphen-, Telephon- und Beleuchtungsdrähte verwendet werden soll.

Virginische Capitalisten haben bei Great Bend in Kansas 32,000 Acker Land für die Summe von $160,000 gekauft und beabsichtigen auf solchem eine Colonie von Tauchern oder Dunkards zu gründen.

Eine Actiencompagnie mit $2,500,000 Capital hat in der südwestlichen Ecke von Louisiana eine Million Acker Land gekauft und läßt dasselbe drainiren. Behufs der späteren Bearbeitung des Bodens sind Dampfpflüge von England unterwegs, deren jeder pro Tag 50 Acker Land umbricht.

Der Eispalast, der in diesem Jahre für den Carneval in Montreal, Can., gebaut werden wird, soll den vorjährigen an Großartigkeit noch übertreffen. In der Presse sprechen sich einzelne Stimmen dagegen aus, daß überhaupt ein derartiger Bau errichtet werde, und zwar, weil dies in Europa die Ansicht erwecken könne, Canada starre in Frost und Eis und weil hierdurch möglicher Weise Einwanderer sich abschrecken lassen, dahin zu kommen.

In einem Städtchen in Kentucky bot ein Kirchenältester der dortigen „Ladies' Aid Society" fünf Dollars an, wenn die Mitglieder derselben gemeinsam eine Bettdecke steppen würden, ohne ein Wort zu sprechen. Die Herausforderung wurde angenommen, die Damengesellschaft fand sich im Pfarrhaus ein, und in zwei Stunden war die Arbeit gethan; die Damen erklärten jedoch nachträglich, sie würden sich einer solchen Tortur nicht mehr für fünfzig Dollars unterziehen.

Dr. McLean, Lehrer der Anatomie im medicinischen Departement der Staats-Universität in Detroit, Mich., und ein ausgezeichneter Chirurg, wurde vor ungefähr einem Jahre des Ehebruchs mit einer Dame aus Canoda verdächtigt, welche ihn zu Rathe gezogen hatte. Die Angelegenheit wurde in der Detroit „Evening News" erwähnt, und McLean leitete gegen den Herausgeber eine Libellklage ein. Der Beklagte suchte die Beschuldigung aufrecht zu erhalten; die Jury aber brachte einen Wahrspruch auf 20,000 Dollars Schadenersatz ein. Die Supreme Court bestätigte das Urtheil.

In Schenectady, N. Y., kam dieser Tage ein kleiner Junge in das Wohnzimmer des elterlichen Hauses gesprungen und rief freudig erregt: „Die Feuerwehr kommt, die Feuerwehr kommt!" Die Eltern hatten kaum Zeit, das Kind zu befragen, was es meine, als auch schon von der Straße der Ruf: „Feuer" ertönte. Aus dem oberen Stockwerke des Hauses schlugen die Flammen zum Fenster hinaus. Man eilte in das Zimmer, und es gelang, das Feuer zu löschen, ehe die Feuerwehr anlam. Der Junge erzählte ganz treuherzig, er sehe die Feuerwehr so gern arbeiten und habe unter einem Bette in der Oberstube ein Feuer angemacht, um der Feuerwehr recht bequem zusehen zu können.

Im Januar 1882 wurde der junge Emerick in Louisville, Ky., auf Antrag seiner Angehörigen und auf Grund des Gutachtens mehrerer Aerzte als geisteskrank einer Irrenanstalt zur Behandlung übergeben. Derselbe nahm die erste Gelegenheit wahr, den Director der Anstalt um eine Unterredung zu bitten und ersuchte denselben, ihm das Material und die Werkzeuge zum Bau eines Schlittens zukommen zu lassen, er werde ein Fahrzeug herstellen, wie der Director noch keins gesehen habe und hierdurch zugleich beweisen, daß er vollkommen gesund sei. Dem Wunsche des jungen Mannes wurde entsprochen und derselbe hat in der That ein Meisterwerk in der Schlittenbaukunst soeben vollendet. Eine wiederholte Untersuchung seines Geisteszustandes constatirte dessen Gesundheit und der junge Mann wurde entlassen.

Nahezu die Hälfte aller Ehrenhändel, welche im öffentlichen Leben Virginiens eine so große Rolle spielen, rührt von politischen Streitigkeiten her, und man sollte daher annehmen, die Verfassungsbestimmung, welche das Duelliren mit Aberkennen der politischen Rechte bestraft, müsse für die Betheiligten besonders hart sein. Dem ist indessen keineswegs so, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die betreffenden Bestimmungen einfach ein todter Buchstabe bleiben. Schon zu einer Verurtheilung kommt es höchst selten, und tritt diese wirklich ein, dann läßt sich die Legislatur nicht lange bitten und hebt den auf dem kampflustigen Politiker lastenden Bann auf. Die öffentliche Meinung mißbilligt das Duell eben nicht, und da haben denn auch die Gesetze, welche dasselbe verhindern wollen, keinen durchgreifenden Werth.

Aufsehen erregt die Anklage, welche A. J. Evans, der Ver. Staaten-Anwalt für West-Texas, erhebt. Hiernach wäre es eine ganz gewöhnliche Sache, daß im Südwesten der Ver. Staaten Distriktsrichter ihre Termine schwänzten. Im westlichen Distrikt von Texas wären statt sechs gesetzlichen Terminen nur zwei abgehalten worden, und zwar für Brownsville, und in Ost-Texas seien drei Termine in zwei Bezirken ausgefallen. Anderwärts im Südwesten reisten die Ver. St.-Richter ohne Urlaub nach Europa und blieben beliebig lange aus, und criminelle Angeklagte säßen ohne Urtheil und Recht jahrelang im Gefängnisse. Diese Richter bestellten zu Clerks und deren Gehilfen nur ihre nächsten Verwandten, und durch deren Pflichtversäumniß verlieren Kläger ihre Prozesse u. s. w.

In Westborough, N. H., brannte vor Kurzem eine mit reichen Vorräthen gefüllte Scheune ab. Das Feuer war um 11 Uhr 55 Min. ausgebrochen. Eine Versicherungspolice lief am Mittag jenes Tages ab, eine andere trat an demselben in Kraft. Vor Gericht wird jetzt die Frage verhandelt: „Für welchen Theil des Feuerschadens hat die erste und für welchen die zweite Compagnie aufzukommen." Vorliegende Frage mag thatsächlich schwierig genug zu entscheiden sein, ist jedoch unserer Ansicht nach in diesem Falle ohne Belang. In Westborough ist nämlich die neue Eisenbahnzeit eingeführt worden; nach der vorher maßgebenden Zeit war es, als das Feuer ausbrach, nicht erst 11 Uhr 55 Minuten, sondern bereits 12 Uhr 11 Min. Die Eisenbahnzeit ist nirgends gesetzlich eingeführt worden, sondern, wo dies geschah, nahmen die Leute dieselbe aus Zweckmäßigkeitsgründen und vielfach in Uebereinstimmung mit den Gemeindebehörden an. Die können aber wohl eine solche Einführung an den unter ihrer Controle stehenden Uhren vornehmen, sie auch den Einwohnern empfehlen, sind aber nicht in der Lage, die neue Zeit gesetzlich einzuführen. In Westborough ist daher für Beurtheilung des Ablaufs des Versicherungsvertrages die im Staate New York seiner Zeit eingeführte und von der Legislatur nicht abgeänderte Normalzeit maßgebend, und zwar um so mehr, als der Vertrag unter Herrschaft derselben abgeschlossen wurde.

Die Bananenpflanzer in Mexiko erzeugen drei und ausnahmlich vier Ernten im Jahre. Die Banane erfordert im Tropenklima (und in keinem andern trägt sie Frucht oder kann sie fortkommen) höchstens vier Monate, um vom Stecklinge bis zur Trägerin reifer Fruchtbüschel zu wachsen. Da der Anbau der Pflanze erstaunlich wenig Arbeit verursacht — etwa vier Tage im Jahre, um den Unterhalt einer Familie zu bestreiten, und ein Stück Boden, nicht viel größer als manches Wohnhaus bedeckt, so ist sie die Verwirklichung des Schlaraffenlandes.

Wenn die russische Regierung erfährt, daß drei unserer Firmen in San Francisco zwölf Schiffe in die Flußmündungen der See von Ocholsk schicken und dort letztes Jahr 1,750,000 Stockfische gefangen haben, ohne nur bei ihr Habdank zu sagen, so wird sie diese Art Freibeuterei sich verbitten und ein Kriegsschiff dort stationiren. Es handelt sich da nämlich geradezu um den ganzen Lebensunterhalt der Eingeborenen Nordostasiens, der Tschuktschen, Namellen, Jukahiren, Kämtschadalen u. s. w., welche lediglich vom Fischfang leben. Und von Stockfischen und Lachsen leben sie überwiegend.

Zum öffentlichen Notar ist im Staate Illinois die erste Dame, ein Fräulein Marie Decker, welche Amanuensis bei einem bedeutenden Rechtsanwalt in Chicago ist, vom Staats-Gouverneur Hamilton ernannt worden.

Ein anglo-amerikanisches Blatt schreibt: „In den letzten 12 Monaten sind in Indiana über 37,000 neue „Babies" auf die Welt gekommen." Seit wann spricht man in Bezug auf Säuglinge, wie bei Kleidern, von neuen, alten, ausgebesserten, getragenen ꝛc.?

Aus Provincetown, Mass., wird gemeldet, daß der Fang der Kabeljaue noch in keinem Jahre so reich ausgefallen ist, als heuer; dagegen haben die Walfischfänger schlechte Geschäfte gemacht und der Fang der Makrelen hat eine ungewöhnlich schlechte Ausbeute geliefert.

In Florida gedeihen jetzt auch Kokosnußbäume, welche Früchte reifen. Major Evans von Myers hat einen Hain solcher Bäume am Flusse Calvosahatchie, welche je 300 oder mehr Kokosnüsse tragen, und in Monroe County soll es 325,000 solcher Bäume geben. Soeben wieder ist ein Schiff mit 120,000 Kokosnüssen dort angelangt, welche gepflanzt werden sollen; denn die ganze Küstenlinie von Monroe-County scheint bestimmt zu sein, ein Kokosnuß-Hain zu werden. Der magerste Boden am Meeresufer genügt den Bäumen zum Gedeihen, und Pflege ist nur, so lange sie jung sind, nothwendig.

Albert Jay James von Providence, R. J., lebt seit 30 Jahren mit geringen Unterbrechungen in Rom und hat gegenwärtig dem Staatssecretär das Anerbieten gemacht, das Haus, das er in Rom in der Nähe des Vaticans besitzt, und das $40,000 werth ist, der Nation zu dem Behufe zum Geschenk zu machen, daß in solchem eine amerikanische Academie der schönen Künste errichtet werde.

Wir leben im Zeitalter des Fortschrittes mit allen seinen vielen guten und wenigen schlechten Seiten. Dieser Tage feierte Fräul. Daisy Backus in Selma, Ala., ihren fünften Geburtstag und erhielt von dem siebenjährigen Htn. Frank Butler einen goldenen Ring zum Angebinde, in welchem die Worte: „Frank seiner Daisy" eingravirt sind.

Die Oelregion in Wyoming ist doppelt so groß, als diejenige in Pennsylvanien; eine Eisenbahn wird demnächst durch dieselbe gebaut werden.

Prof. Brooks vom „Red House Observatorium" zu Phelps, N. Y., sagt, der von ihm im September entdeckte Komet — es ist der Komet von 1812 — sei gegenwärtig dem bloßen Auge als eine kleine runde Nebelmasse im Sternbild des Schwans sichtbar. Mit Hilfe eines kleinen Teleskops ist der Schweif, und mit einem größeren Teleskop sind Kern und Schweif genau zu unterscheiden. Der Komet bewegt sich in südöstlicher Richtung fort. Am 25. Januar erreicht er sein Perihel und um die Mitte Januar seine größte Erdnähe. Alsdann wird er 70,000,000 Meilen von der Sonne und 60,000,000 Meilen von der Erde entfernt sein. Nach dem Monat Januar entfernt er sich von der Sonne und tritt dann seine große Reise durch den unendlichen Weltraum an, von der er erst nach 74 Jahren zurückkehrt.

Im Laufe des Jahres kamen in New-York 390,000 Einwanderer an gegen 455,450 im Jahre 1882 und 441,090 im Jahre 1881. Im Staate New York blieben 146,637, davon 40,000 in der Stadt New York. Deutschland lieferte von der diesjährigen Einwanderung 156,219, sodann Irland 52,035, England 37,026, Oestreich, Ungarn und Böhmen 17,500, Italien 23,656, Schweden 18,000, Norwegen 11,266, Dänemark 7856, die Schweiz 8139, Holland 3789, Frankreich 3543, Rußland 5787, Spanien 1033 ꝛc.

Viele Puritaner pflegen den 22. Dezember als den Tag der Landung der Pilgrimväter, als „Forefathers Day" zu begehen. Die Geschichtsschreiber und Dichter Neu-Englands feiern den Tag und verherrlichen den Plymuth Fels, an dem die ersten Puritaner den Boden Amerika's betraten. Gerade vor der Landung wurde auf dem Schiffe ein Knäblein geboren, das den Namen Peregrine (Pilger) erhielt und das erste Kind europäischer Abstammung war, das in Neu-England zur Welt kam. Die Pilgrimväter waren von ihren protestantischen Glaubensgenossen vertrieben worden, aber es dauerte nicht lange, als sie selber die Anhänger anderer Secten verfolgten, den Quäkern die Ohrläppchen abschnitten und die Zunge mit glühenden Eisen durchbohrten. Aus den Nachkommen der Pilgrimväter sind dann mit der Zeit die heutigen Prohibisten und Sonntagsmucker entstanden.

Einem Spielhöllenbesitzer in Montana hätte der Umstand, daß er mit der Orthographie auf ziemlich gespanntem Fuße steht, beinahe das Leben gekostet. Da das Gesetz Wirthschaftsbesitzer verpflichtet, Knaben unter 14 Jahren aus ihren Lokalen fernzuhalten, und der gute Mann seine grenzenlose Achtung vor dem Gesetze öffentlich zeigen wollte, brachte er ein Schild in der Wirthschaft und Spielhölle an, worauf stand: „Miners (er meinte natürlich Minors) not allowed here." Hätte der Mann nicht schleunigst französischen Abschied genommen, so wäre er von seinen früheren Stammgästen — den „Miners" — gelyncht worden.

New York's Petroleum-Geschäft stieg von 125,264,000 Dollars im Jahre 1882 auf den enormen Betrag von 315,804,000 Dollars im Jahre 1883. Das Geschäft der Aktienbörse erreichte 1882 110,311,315 Dollars, 1883 93,250,725 Dollars, speziell Staats- und Eisenbahn-Aktien 271,848,314 Dollars 1882, 282,823,856 Dollars 1883. Das Baumwollgeschäft 1882 29,150,300 Dollars, 1883 24,900,300 Dollars. Das Produkten-Geschäft war gleichfalls 1883 bedeutender, als 1882. Hingegen sind die Zolleinnahmen von 144,223,761 Dollars 67 Cents in 1882 auf 128,659,507 Dollars 20 Cents gewichen.

Deutsche Local-Nachrichten.

Königreich Bayern.

Der Verwalter des prot. Waisenhauses in Augsburg, J. G. Buder, feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum.—Erschossen hat sich der Schuhmachergeselle Schapf von Rehling. — In Hof feierte Bürgermeister Mann sein 25jähriges Jubiläum.—Die Gattin des Medicinalraths Dr. Sotier von Kissingen wurde wegen Erpressungsversuchs, begangen an dem Badearzt Dr. Diruf, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. —Stadtpfarrer Lahner von Memmingen wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in Dillingen verhaftet.—Hunger und Entbehrung haben die Gattin und 3 Kinder des Postillions Papst von Neuhaus a. N. in's Wasser getrieben. — Der Wechselwärter Bräuninger von Nürnberg wurde von einem Bahnzuge überfahren und getödtet. — In Breitenbronn hat der durch den Maurer und Wucherer Brand um Haus und Hof gebrachte Jakob Süß seinen Verderber erstochen.— Commissionär Johann Lasser von Giesbach würde wegen Wuchers zu 1 Monat Gefängniß und 200 M. Geldstrafe verurtheilt. — Häuslerssohn Jak. Pritscher von Hagenau bei Mallersdorf, der den Bürgermeister Jos. Limmer erstach, erhielt 9 Jahre Zuchthaus. - Student Schloß aus Schwanfeld hat sich in Würzburg vergiftet, weil er von einem Comilitonen als „nicht satisfactionsfähig" erklärt wurde. — Der Würzburger Bicycle-Club führt jetzt den Namen „Radler-Verein Würzburg". — † in München Bezirksgerichtsdirektor a. D. Georg Roth, der Professor an der Universität Erlangen Dr. Fr. X. Schmid-Schwarzenberg und die Geh. Räthin Karoline v. Kobell. In Ehring Max Frhr. v. Lerchenfeld-Aham.

In dem Dorfe Etting, Bezirksamt Mallersdorf, wurde bei Gelegenheit eines Excesses der vorige Bürgermeister Hapfelmeyer, Vater von vier unmündigen Kindern, meuchlerisch ermordet. — Der Zimmermann Baptist Ernst, hat in Giesing, einer Vorstadt Münchens, seinen 70jährigen Stiefvater, den Zahnarzt Meseth, weil dieser ihm kein Geld schenken wollte, erschossen. Hierauf versuchte er sich selbst zu entleiben. — In der Türkenkaserne in München fand zwischen zwei Officieren ein Säbelduell mit blutigem Ausgange statt.—In Altorf ist der Landtagsabgeordnete Strauß gestorben.

Aus der Rheinpfalz.

Die Blies ist aus ihren Ufern getreten, so daß das ganze Wiesenthal von Bierbach bis Blickweiler abwärts einem See gleicht.—Redacteur Georg Schwaab in Speyer wird wegen Majestätsbeleidigung prozessirt werden. — Der Begründer des pfälz. Lehrerwaisenstifts, Philip Schneider in Mußbach, feierte seine goldene Hochzeit. — Küfer Aug. Münch in Schifferstadt ist von unbekanntem Gesindel schwer verwundet worden.— In Norheim bei Frankenthal brannte das Haus der Wittwe Wörster, in Mutterstadt das Doppelanwesen der Ackerer Georg Klein und Ph. Renner, nieder. Auch die Oekonomiegebäude des W. Kautz in Edigheim und auf dem Mölschbacherhof bei Wattweiler diejenigen der Gutsbesitzer Feß und Morguet wurden ein Raub der Flammen.

Der Stadtrath in Wachenheim beschloß, die Beiträge sämmtlicher Lehrer zu der Pensions- und Wittwen-Kasse auf die Stadtkasse zu übernehmen. — Über das Vermögen des Georg J. Schäuffel, Schuster in Rhodt, ist der Conkurs eröffnet worden. — Der Handarbeiter H. Dinges in Kaiserslautern ist beim Holzfällen verunglückt und von einem Holzstamme erschlagen worden.

Königreich Württemberg.

In Bartenstein wird eine evangelische Schule errichtet. — Bäckermeister Stadelmeier in Cannstadt übernimmt den „goldenen Löwen". — Der Postbeamte in Gmünd unterschlug 800 M. und wurde verhaftet. — Brauer Ziegler von Fauenbau gerieth unter die Räder seines Fuhrwerks und starb. — Oberamtspfleger Stöffler in Herrenberg feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum. — Die bürgerlichen Kollegien in Mengen beschlossen den Bau einer Turnhalle. — Bei Schönegründ im Murgthal würde der Wagner W. Stockburger von Röthenberg erfroren aufgefunden.— Reutlingen hat jetzt eine Telephonleitung. — Aus der früheren Firma „Landenberger u. Lang" in Schramberg entstand jetzt die „Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik" daselbst. Direktoren sind Landenberger u. Halbfaß. — In Neudeck, O. A. Oehringen ist die Tel-, Mahl- und Sägemühle, und in Fauchheim das Wohnhaus des Schusters Hehl abgebrannt.

Bei einer Jagd ward der Fabrikant Witzemann aus Stuttgart erschossen und ein weiterer Jagdgenosse, Hauptmann Bauer verwundet.

Hannover.

Auf der diesjährigen Hofjagd in der Göhrde schoß der Kaiser 39 Sauen, 34 Hirsche und 15 St. Kleinwild. Im Ganzen wurden 163 Sauen, 46 Hirsche und 56 St. Kleinwild geschossen.- Hannover erhält ein Lutherdenkmal und eine zweite katholische Kirche. † Oberbaurath Berg in Hannover.—Restaurateur Claus Oellerich in Celle 1 Jahr Gefängniß wegen Betrugs.—Die Emdener Gastwirthe haben 85 Personen auf die Säuferliste gesetzt.—Geschmuggelter Tabak im Werth von 54,000 Mk. würde bei Geestemünde abgefaßt.—1064 Studenten in Göttingen. Professor Eichhorst geht nach Zürich. — Sparkassenrendant Krüger in Leer hat 16,000 Mk. unterschlagen und erhielt 4 Jahr 2 Mon. Zuchthaus.--Zu Domherren in Osnabrück wurden ernannt: Dechant Landwehr, Consistorialrath Thiele, Regens Rohnes, Dr. Meurer, Pastor Kosse (Haren) und B. Euch (Friderica). —Brandfälle. In Engeln bei Vilsen brannten Wohnhaus und Stallungen des Brinkbesitzers Heinr. Schierholz gänzlich nieder und in Schöningen die Häuser des Arbeiters Berke, des Gemeindedieners Munthei und des Korbmachers Engelhardt. In Folge böswilliger Brandstiftung wurden in Westermoor die Gebäude des Stellenbesitzers Offermann und in Münchehagen bei Loccum zwei Wohnhäuser ein Raub der Flammen.

Provinz Westfalen.

In Münster fand zur Erinnerung an den Tag, an welchem vor 500 Jahren die Stadt zum Theil in Asche gelegt wurde, die sogen. „Große Procession" statt.— In Dortmund haben sich eine Anzahl Firmen vereinigt, welche ihre Arbeiter schon Freitags auslohnen, damit ihre Frauen in Stand gesetzt sind, schon am Samstag die nöthigen Einkäufe zu besorgen.—Zur Errichtung eines Mägdestiftes hat ein Dortmunder Bürger der Stadt eine zwei Morgen große Besitzung einschließlich Haus geschenkt. — In Westerkappeln wurde auf Veranlassung des Stadtanwalts die Leiche des kürzlich verstorbenen Richter ausgegraben. Die Obduction hatte zur Folge, daß der Bruder des Verstorbenen unter der Anklage des Giftmordes in Haft genommen wurde.

Provinz Pommern.

† Schiffscapitän Schwarzenbauer zu Stettin im 87sten Lebensjahre.—Auf dem Damme'schen See verunglückten der Fischer Müller und sein Knecht beim Fischen. — † Stadtältester Wilhelm Gintz aus Stargard.—Buchhalter C. Hinze in Stargard hat sich erschossen. — In Kolberg soll eine Wasserleitung aus der Persante so eingerichtet werden, daß sie das Wasser in die höchsten Stockwerke treibt.

Freie Städte.

Baron von Schröder hatte in seinem Testamente für die Ausschmückung der St. Petrikirche in Hamburg 100,000 M. ausgesetzt. Bildhauer Aug. Herzog wurde mit der Anfertigung der 4 Evangelistenstatuen aus carrarischem Marmor betraut. — Dr. Altschul in Hamburg stahl in einem Geschäfte einen Operngucker und wurde dabei erwischt. Im Jahre 1866 hatte er schon eine 3monatliche Freiheitsstrafe wegen Betrugs verbüßt. — Preußen zahlt für die bremischen Eisenbahnen 36 Millionen Mark. — Lübeck bewilligte 4000 M. für die Arbeitercolonie in Ricklingen.

Provinz Brandenburg.

Der berüchtigte Mordprozeß Dikhoff in Berlin wird wieder eröffnet werden, da der Staatsanwalt noch einigen geheimnißvollen Thatsachen auf die Spur kommen will. — In Brandenburg feierte ein Pferdeschlächter „Jubiläum," indem er das 2000ste Pferd, das er schlachten wollte, blumenbekränzt durch die Stadt führte. — Fleischer Lempful aus Gusow ist gelegentlich einer Treibjagd von seinem Schwiegervater aus Versehen erschossen worden. — † Stadtverordneten-Vorsteher C. Neipert in Zehntenick.

Großherzogthum Baden.

Die polytechnische Schule in Karlsruhe ist von 276 Studenten, darunter 110 Badener, besucht. — In Amrigschwand ertrank der Oekonom Alois Ebner. — Die Irrenheil- und Pflegeanstalt mit Ackerbaukolonie in Emmendingen wird vorläufig für 400 Kranke bestimmt und beim Weiherschloß angelegt werden. — Student Theodor Bumilles von Landstuhl wurde in Heidelberg wegen groben Unfugs im Theater zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, Studiosus Kratzenberger erhielt nur 14 Tage.—Beim Graben eines Kellers in Ladenburg wurden 6 römische Meilensteine aus den Jahren 100 bis 150 n. Chr. gefunden. — In Oberglashütte bei Meßkirch ist das Anwesen des Landwirths und Schuhmachers Th. Marquard, in Freiberg das des J. Hummel, in Eppelheim das Haus des Ph. A. Seitz und in Wöhlingen bei Vorberg sind die Oekonomiegebäude des M. Hertbein und W. Hofmann niedergebrannt.

Provinz Schlesien.

Eine Arbeitercolonie wird im Reg. Bez. Liegnitz, eine andere im Reg. Bez. Oppeln errichtet. — † Kaufmann und Stadtrath Heinrich Friedländer in Brieg. — In Beuthen wurden eine Wittwe und deren Bruder wegen Ermordung von der ersteren Gatten zum Tode verurtheilt. — † Kreisgerichtsrath a. D. Ernst Lau in Glogau, ein Veteran aus dem Befreiungskriege. — Premierlieutenant a. D. Matthiesen aus Görlitz, Vater von 9 Kindern, hat sich erschossen. Er hatte bei den Gründungen sein Vermögen eingebüßt.

Mecklenburg.

In Rostock erscheint jetzt unter der Redaction des Herrn Benery eine neue fortschrittliche Zeitung, die „Abendzeitung". — In Jülchendorf wurde der Brunnenmacher Bieman durch den Einsturz eines 60 Fuß tiefen Brunnens verschüttet, nach 24stündiger Arbeit aber unversehrt herausgezogen.

Provinz Preußen.

In Königsberg ist die Bürgermeisterstelle mit 7500 Mk. Gehalt zu vergeben. Die Hälfte dieses Gehalts bezieht jedoch der frühere Bürgermeister Braun als Pension. — † Fabrikbesitzer Eggert in Pr. Holland. -- Memel erhält am 1. April ein eigenes Landgericht. — In Schwarzerst werden wieder 6 elektrische Laternen von je 1000 Kerzen Leuchtkraft aufgestellt werden. — Bei Labiau würde Händler Schwenzki auf der Landstraße beraubt und ermordet. — B. Töplitz & Co. in Danzig, bedeutende Getreidehändler, haben ihre Zahlungen eingestellt. — Bei Dirschau wird ein Winterhafen angelegt. — † Geh. Justizrath Cramer in Marienwerder. — In Elbing sind 80 Militärpflichtige, die 1879 und 1880 ohne Erlaubniß auswanderten, zu je 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden.

Schleswig-Holstein.

Die abgebrannte Graupenmühle bei Schleswig wird wieder aufgebaut. — † Veteran A. Ovens, 93 Jahre alt. — Das hohe Thor in Schleswig wird abgebrochen. — In Apenrade wird wieder nach Petroleum gebohrt. — Der Abbruch der Düppeler Schanzen hat begonnen. — In Kiel war in Folge heftigen Nordoststurmes große Ueberschwemmung. — Weil sie von ihrer Mutter furchtbar mißhandelt wurde, stürzte sich die 12 Jahre alte Tochter des Schusters Lembke (Lohmühlenstraße in Altona) aus dem Fenster und brach das Rückgrat. Die Mutter wurde verhaftet.

Das der Ermordung der 73jährigen Wittwe dringend verdächtige Schuhmacher-Ehepaar von Thun in Altona wird nunmehr auch bezichtigt, vor vier Jahren eine Schwägerin der Claassen durch Gift um's Leben gebracht und sich das Vermögen derselben angeeignet zu haben. Den ersten Anlaß zu diesem schrecklichen Verdacht mag wohl die Thatsache gegeben haben, daß die Thuns den Ursprung ihres bedeutenden Vermögens von etwa 40,000 Mark nicht nachzuweisen vermochten, und daß sie dasselbe erst seit wenigen Jahren besitzen sollen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Die weltberühmte Restauration „Helbigs" oder „zum italienischen Dörfchen" wird demnächst von der Bildfläche verschwinden. Das Areal gehört dem Staate und auf demselben soll ein architectonisch würdiges Gebäude, über dessen Bestimmung jedoch noch nichts entschieden ist, errichtet werden. — Der Rector des Neustädter Gymnasiums, Geh. Schulrath Professor Doktor Ilberg† — Altfranken. Graf Luckner hat in seinem Schlosse die electrische Beleuchtung eingeführt.—Anneberg, Superintendent Dr. Oswald Schmidt wurde wegen Beleidigung des Redakteurs Küstner zu einer Strafe von 15 Mark oder 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — In Chemnitz wurde der große neue Schlacht- und Viehhof eingeweiht—Deuben. Der Besitzer der Sammetfabrik Carl G. E. Brandt, 78 Jahre alt, †. — Freiberg. Der Handarbeiter Schmidt aus Bobershau bei Marienburg wurde wegen Ermordung des Schachtelmachers Klemm zum Tode verurtheilt; seine Ehefrau erhielt wegen Beihilfe fünf Jahre Zuchthaus.--Leipzig. Der hier bestehende Verein selbstständiger Miether hat eine Petition an den Landtag gerichtet, dahin zielend, daß in Städten mit über 50,000 Einwohnern die Treppenbeleuchtung zwangsweise eingeführt werden soll. Unter den Studirenden wurde ein professioneller Ueberzieherdieb ermittelt und verhaftet. — Mittweida. Unter neun neu gewählten Stadtverordneten befinden sich fünf Socialdemokraten.—Seyda. Der flüchtig gewordene Gerichtsvollzieher Beckart hat sich bei der Staatsanwaltschaft in Freiberg freiwillig gestellt.

Großherzogthum Hessen.

500,000 Mk. sollen noch für Wiederherstellung der durch die Hochfluth zerstörten Landdämme von der Kammer bewilligt werden.—Der vor 60 Jahren in Darmstadt begonnene Prozeß Rötzer gegen Lippmann-Lehmann kam durch Verurtheilung Lehmanns zur Zahlung von 30,000 Mk. zum vorläufigen Abschluß. Bessungen will Octroi einführen. — 479 Studenten in Gießen, darunter 300 „Darmhessen". — Die Narhalla-Gesellschaft hat die städtische Halle in Mainz für 7000 Mk. jährlich gepachtet.—Historiker Dr. Jacob Becker aus Mainz ist in Frankfurt a. M. gestorben.

Rheinprovinz.

Die Zahl der Studirenden beträgt in Bonn zur Zeit 1037.—In Düsseldorf geriethen die beiden Metzgergesellen Joseph Kamp und August Jeckel in einen Streit, der damit endete, daß Ersterer, ein erst neunzehn Jahre alter Bursche, seinen Gegner erstach. — Der 75jährige Lehrer Heinrich Krüll in Ratingen, der schon vor 23 Jahren sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte, darf wohl als der Senior aller preußischen Volksschullehrer betrachtet werden.—Den Armen der Gemeinde Gräfrath (bei Solingen) sind von dem verstorbenen Frl. Flick 30,000 M. vermacht worden.—In Hückeshefen wurde am Firmenstege der Handelsmann Keitz von mehreren angetrunkenen Burschen angefallen und derartig zugerichtet, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Der wegen Militärbefreiungsaffairen in Untersuchungshaft gesetzte Oberstabsarzt Dr. Schmitten aus Saarlouis ist vom Militärgericht hier nichtschuldig erklärt und freigesprochen worden.

Der Cassirer der Spar- und Consum-Gesellschaft, sowie des evang.-christlichen Unterstützungsvereins (Sterbe-Auflage), Wilhelm Bohnekamp von Elberfeld, ist flüchtig geworden. Derselbe soll einen Betrag von circa 20,000 Mark unterschlagen haben. — In Barmen ist der Rechtspraktikant Hugo Neuhaus flüchtig geworden und sollen dessen Passiva 80—90,000 Mark übersteigen.

Hessen-Nassau.

In Kassel wird eine Pferdebahn vom Königsplatze nach dem Friedhofe angelegt. — Sack, Richter u. Co. in Bettenhausen bei Kassel baukerott. — † Oberst A. D. v. Tschudi in Wiesbaden.—In der Adlerstraße zu Wiesbaden stürzte ein Haus ein. Ein Mann lebensgefährlich verletzt. Ein kleines Kind gesund unter den Trümmern gefunden. — Von Aßmannshausen nach dem Niederwald wird eine Zahnradbahn gebaut. — S. Jäger zum Bürgermeister v. Flörsheim gewählt.--Frl. Achenbach, Vorsteherin des Henrietten-Hospitals in Nassau, hat 1500 M. Wirthschaftsgelder veruntreut und sich aus Scham den Hals abgeschnitten. — 29 römisch-katholische Familien in Niederrad sind zur deutsch-katholischen (frei-religiösen) Gemeinde in Frankfurt beigetreten. In Höchst bildet sich auch eine deutsch-katholische Gemeinde. — Die Gemeinde Soden hat das Kurhaus für 165,000 M. angekauft. — Im Polizeibureau zu Frankfurt findet jetzt eine scharfe Controlle statt, in Folge des Dynamit-Attentats. Frenkel's (Red. der Frankf. Ztg.) Urtheil von 1 Monat Gefängniß wegen Bismarckbeleidigung wurde vom Reichsgericht umgestoßen.- Nachtwächter Phil. Jonas in Frankfurt wurde nahezu zu Tode geprügelt.

Thüringische Staaten.

Gotha. Der ehemalige Gendarm Toll hat sich erschossen. — Ohrdruf. In der „Weißen Mühle" wurde Müller L. Ullrich von einem Treibriemen erfaßt und getödtet. — Blankenhain. Die Eheleute Hertlein feierten ihre goldene Hochzeit. —Eisenach. Das Bahnhofsgebäude soll vergrößert werden.—Jena. Die studentischen Verbindungen, welche Farben tragen, und die sogenannten „Finken" stehen sich feindlicher als je gegenüber.— Gerstungen. Das alte hessische Empfangsgebäude auf dem hiesigen Bahnhofe wird demnächst abgebrochen werden. — Weida. Die Sekundärbahn Mehltheuer = Weida erhält einen großartigen eisernen Viaduct von 160 Metern Länge. — Altenburg. Die Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Moritz, hat sich mit dem Großfürsten Constantin jr. verlobt. — Gera. Die Regierung fordert zum Bau eines Landtagsbäudes 62,800 Mark vom Landtage.—Lobenstein. Gasthofsbesitzer Heinrich Volkmann hat sich erhängt. — Sondershausen. Die Secundärbahn Gehren-Großbreitenbach wurde dem Verkehre übergeben. — Brandfälle: In Neustadt a. d. H. ist die Butz'sche Brauerei „Zum Jammerthal" niedergebrannt, in Neustadt a. O. die K. Besser'sche Fettsiederei und in Unterpörlich bei Ilmenau zwei Wohnhäuser mit Scheune und Stall.

Kirchenrath und Superintendent Robak in Niederzimmern feierte sein 50jähriges Amtsjubiläum. - In Siebleben sind 150 Kinder am Scharlach erkrankt und die Schulen geschlossen worden. — Arbeiter Fuhrmann aus Ober-Wiederstedt ertrank. — Die Anklage gegen den früheren Bürgermeister Hönsch in Greiz ist niedergeschlagen worden.

Elsaß-Lothringen.

In der Spinnerei von Hüttenheim-Benfeld striken 700 Arbeiter. — Mühlhausen hat jetzt 3 katholische Gemeinden. —Die im vergangenen Jahre durch Hochwasser zerstörten Dämme längs des krummen Rheins bei Neudorf sind jetzt neu aufgeführt. --Wegen unrichtiger Vermögensangabe beim Ableben des Bürgermeisters Hartmann in Münster verlangt jetzt die Steuerbehörde von der Fabrikantenfamilie eine Million Mark.—† Pfarrer Schill in Sundhofen im Alter von 72 Jahren.

Der Unterofficier des württ. Infanterieregiments Nr. 126 in Straßburg, Namens Himmlein, welcher einem Einjährig-Freiwilligen eine Ohrfeige gegeben hatte, hat sich aus Furcht vor Strafe erschossen.

Braunschweig.

Der frühere Gemeindevorsteher Heinrich Brand von Volkmarsdorf wurde wegen Unterschlagung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

In Köthen (Anhalt) ist der Musikdirector und kaiserl.-russ. Kammermusicus C. Bohde gestorben.

Provinz Posen.

Die Vorarbeiten zur Posen-Wreschener Bahn sind begonnen worden. — Im Labischiner Walde bei Bromberg treiben Räuberbanden ihr Unwesen.--Gastwirth Nathan aus Argenau ist nach Amerika durchgebrannt.

Oldenburg.

In Oldenburg starb kürzlich der Oberamtsrichter Erich F. Barnsted. — In Jever richtete eine Feuersbrunst ziemlich bedeutenden Schaden an.

Provinz Hannover.

Der Männergesangverein in Bodenwerder beabsichtigt am 2., 3. und 4. Juni nächsten Jahres ein Sängerfest, verbunden mit Fahnenweihe, zu veranstalten.— Der Altentheiler Schopp zu Priesseck, Amt Lüchow, feierte mit seiner Ehefrau, die goldene Hochzeit. Vom Kaiser erhielt das Paar die Ehejubiläumsmedaille. — Die Frau des Zimmermanns Jakob von Neuenkirchen hat aus Schwermuth ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. —Auch die Kröncke'schen Eheleute in Oppeln erhielten aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeitsfeier die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

Provinz Sachsen.

Die Arbeiter-Colonie bei Seyda ist fertig eingerichtet. Gleichzeitig mit der Arbeiter-Colonie treten vieler Orten Verpflegungsstationen für hilfsbedürftige Wanderer in Thätigkeit. Das „Kreisblatt für Wolmirstedt" theilt eine Verfügung des Landraths von Hasselbach mit, wonach im dortigen Kreise vier Stationen, in Irxleben, Rogätz, Dolle und Wolmirstedt, errichtet sind. Jeder Ort ist vom anderen 2 bis 3 Stunden entfernt.—Schneider Heuer aus Siedensdolsleben wurde wegen Meineids zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Knecht Fr. Cook aus Teeben erhielt wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit 1 Jahr Zuchthaus. — Auch in Köln ist die Einführung einer Biersteuer beschlossen worden. — Die Rathskellerwirthschaft in Wittenberg, die bis jetzt jährlich 726 M. an Pachtzins zahlte, wurde für 1020 M. jährlich an den Ortsrichter Wildgrube in Splan verpachtet. — In Folge guter Führung wurde der im Jahre 1868 zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilte Schäfer Weidling aus Quedlinburg, jetzt entlassen. — Waisenvater Schneider aus Aschersleben erhielt 3 Tage Haft, weil er einen Zögling der Waisenanstalt mehrere Stunden lang in einen Stall gesperrt hatte. — Ebendaselbst erhielt der Schulknabe Dette wegen wiederholten Diebstahls 3 Monate Gefängniß. — Gebr. Neubauer in Aschersleben, welche die H.'schen Eheleute mit Messer und Stock verletzten, wurden mit 8 Monaten Gefängniß bestraft.

Aus der Schweiz.

Die Arbeiter der Fabrik Droz u. Sohn in St. Imier (Kanton Bern) haben die Arbeit eingestellt.—† Im Kurort Heiden Frau Simond-Nieriker.—5 Theilnehmer am Baseler Bierkrawall sind zu Gefängniß von 2 Wochen bis 3 Monaten, zu Geldbuße und Entschädigung verurtheilt worden. — Die Weigerung des Kantonraths in St. Gallen, den Impfzwang aufzuheben, hat im Volke große Erbitterung hervorgerufen. — † In Lichtensteig Dr. med Steger.—Die Zahl der Opfer bei der Dampfschiff-Kollision auf dem Genfer See, ist 11. — Chur übernahm das nächstjährige eidg. Turnfest. — Kantonsrath Schuler schenkte 20,000 Fr. für den Bau eines Armenhauses in der Gemeinde Schwyz. — Graf Dolfini aus Padua, der an dem Gastwirth Castelli in Medide einen Todtschlagsversuch beging, entschädigte denselben mit 18,000 Fr. Schmerzensgeld. —Die Tessiner wollen das 300,000 Fr. Deficit des Schützenfestes durch Veranstaltung einer Lotterie decken.—Im Jahre 1885 soll das 200jährige Jubiläum der Tonmeister Händel und Bach durch ein Musikfest in Zürich gefeiert werden. — Das Plattentheater in Zürich ist den Hypothekgläubigern Leu u. Co. zugefallen. Der frühere Besitzer, Grüninger, ist als Agent der chilenischen Regierung mit 200 Auswanderern nach Chili abgereist.—In Rapperswyl wurde der 53. Gedenktag der polnischen Erhebung begangen.—Die Kirchengemeinde Predigern genehmigte die Lostrennung von Fluntern, Oberstraß und Unterstraß von der Gemeinde Predigern.—Auch in Uster (Zürich) soll die Maschinenstickerei eingeführt werden.

— Paris hat eines seiner Originale, seinen ersten Kammer- oder vielmehr Rattenjäger verloren. Henri Colas war nicht blos ein leidenschaftlicher Rattenjäger, sondern zog auch Rattenfleisch jeder anderen Nahrung vor. Die Stadtverwaltung hatte ihm die Rattenvertilgung in den städtischen Gebäuden zum Preise von 5 Centimes für den Quadratmeter Fläche und von 4 Centimes in den Schlachthäusern übergeben. Henri Colas machte dabei gute Geschäfte; er aß Rattenfleisch in allen möglichen Zubereitungen, gebraten, gebackt, gedämpft, in Sauce u. s. w. Acht- oder zehnmal überlud er sich den Magen so sehr damit, daß der Arzt ihn nur mit Mühe zu retten vermochte. Das letzte Mal kam jedoch sein Arzt zu spät. Henri Colas ist an einer Ueberladung des Magens mit Gerichten aus Rattenfleisch elendiglich gestorben.

— Mit ganz überraschendem Erfolge, schreibt man aus Bremen, ist hier versucht worden, die Massen für den neu aufgenommenen Kampf gegen die Trunksucht zu erwärmen. Der Vorstand des Bezirksvereins hatte nicht allein durch Zeitungsanzeigen, sondern auch durch öffentliche Anschläge zu einer Versammlung im großen Saale des Casino eingeladen, in der „die Trunksucht als das Verderben des „Volks" nachgewiesen werden solle. Gegen anderthalbtausend Menschen, darunter auch nicht ganz wenige Frauen und junge Leute, vorzugsweise aber Arbeiter, waren erschienen. Der Bürgerschaftspräsident Heinr. Classen eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, die Deutschlands Zurückbleiben in dieser großen socialen Aufgabe, die dringende Nothwendigkeit ihrer Lösung und was der neubegründete deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke dafür thun wolle, kurz auseinandersetzte. Dann schilderte der Director des städtischen Krankenhauses Dr. Scholz in einer vorzüglich populären Weise die Verheerungen der Trunksucht an Leib, Geist und Seele; Richter Stadtländer entwarf einige Bilder von Ehescheidungen, Todtschlägen u. s. w., die dieser Quelle entsprungen und Pastor Schluttig endlich beschrieb sie in ihrem grellen Widerspruch gegen die zehn Gebote.

— Ueber den parlamentarischen Scandal in Rom wird jetzt Näheres berichtet: Der Deputirte Nicotera, aufgebracht, weil ein 22jähriger Bursche Namens Calabritto, welcher in einer Broschüre behauptet hatte, daß Nicotera während seiner Amtsthätigkeit als Minister des Innern öffentliche Gelder unterschlagen hätte, zum Ritter des italienischen Kronenordens ernannt wurde, insultirte zuerst in den Gängen des Parlaments den Unterrichtsminister Baccelli und spuckte dann dem Generalsekretär des Innern, Lovito, in's Gesicht. Nicotera und Lovito machten je zwei Deputirte ihrer Parthei zu Sekundanten. Bei dem hierauf stattgefundenen Duelle wurden beide Duellanten verwundet.

— In Lothringen besteht noch vielfach die Sitte, daß am St. Nikolaustag (6. Dezember) große und kleine Kinder von Eltern, Pathen und Verwandten eine Bescherung erhalten. Bei den Unartigen besteht die Bescherung zuweilen in einer Ruthe; dieselben werden auch wohl am Vorabend durch den „Wauwau" in einen sehr großen und oft anhaltenden Schrecken versetzt. Dieser Popanz ist ein verkleideter Mann, oft mit langem Bart und Bischofsmütze, der zu später Abendstunde polternd und lärmend in die Kinderstube tritt, um sich nach dem Verhalten der Kleinen eingehend zu erkundigen. Vor dem Schlafengehen stellen die Kinder Teller und Schüsseln auf Tische und Fenster, worin sie am anderen Morgen ihre Bescherungen finden. Beim Bäcker findet man an diesem Tage die sogenannten „Niklöscher" in allen Formen und Gestalten gebacken. Diese Sitte erstreckt sich nicht nur über das Ober- und Unter-Elsaß, sondern auch über einen Theil von Frankreich und der Rheinlande, sowie Luxemburg und Belgien. Wenn auch die Bevölkerung mit einer gewissen Zähigkeit an den alten Gebräuchen festhält, so sieht man doch vielfach, daß heute in manchen Gegenden der „Nikolaus" durch den weit sinnigeren Weihnachtsbaum verdrängt wird. Sogar bei Franzosen und Belgiern hat sich schon der Arbre de Noel eingebürgert.

— Der Tisza-Eszlarer Prozeß gelangt, wie aus Pest gemeldet wird, noch im Laufe des Dezember vor der königlichen Tafel als Apellgericht zur Verhandlung. Man rechnet auf eine 10tägige Dauer der Verhandlung.